



Imkern in trachtloser Zeit

Von Imkermeister Wulf-Ingo Lau

Oberdorf 5 – 31848 Bad Münder am Deister – Telefon 0178 / 3 12 18 46

Für die meisten Imker beginnt jetzt das Imkern in trachtloser Zeit. Die Bienen müssen haushalten und das was sie haben gut bewachen.

Wiederholte Futtergaben sorgen dafür, dass die Aktivitäten in den Völkern nicht einschlafen. Darunter fällt die Versorgung der Brut, Putztätigkeiten und das Herausschaffen von Ansteckungsmaterialien wie kranker Brut, Bienen oder eingedrungene Insekten. Es ist gut, wenn die Völker genau beobachtet werden. Die Fluglöcher werden jetzt eingeengt. So können sich die Völker und vor allem die schwächeren besser verteidigen. Mich interessiert immer das Flugloch ob die Bienen dort mir was verraten. Aufgeregte nervöse Bienen sagen mir ob was ist oder los war und welchen Stress sie gerade mit der Verteidigung haben. Gab es Tote und wie sehen die aus? Was ist sonst zu finden, auch in den Bodeneilagen.

Wie gehen die Völker mit ihren Drohnen um? Dürfen noch fremde rein? Sitzen sie schon im Abseits? Und werden noch neue Drohnen aufgezogen oder werden die großen Zellen bereits für die Futterspeicherung benutzt oder noch offen gehalten?

Es ist sehr schwer abzuschätzen wie gut es einem Volk insgesamt geht und noch schwerer, wie es die nächsten Monate durchstehen wird. Es liegen noch mindestens drei Monate vor uns,

die bestmöglich zu überbrücken sind. Im August und September kann noch etwas an imkerlichen Fehlleistungen oder schlechten Allgemeinzuständen in den Völkern wettgemacht werden. Die Brutmenge geht aber im August schon deutlich zurück. Die Außenaktivitäten der Völker auch, je nachdem wie das Blühangebot für die Bienen ist. Für gewöhnlich sind jetzt Weg- und Straßenränder ordentlich gemäht. In den Ackerflächen und den Forsten ist für die Bienen nichts zu holen. Eine Nachsaat oder Untersaat auf den abgeernteten Getreidefeldern ist noch nicht am Blühen und die Zwischenfrüchte wie Gelbsenf, Phazelia und Ölrettich sind meistens noch nicht so weit, dass was für die Bienen zu holen ist. Aber im letzten Jahr hatten unsere Bienen ziemlich Glück mit verschiedenen Blühstreifen die für eine ganz ansehnliche Frischpollenversorgung und Bevorratung sorgte. Wenn die Völker dabei kontinuierlich gefüttert werden bekommt man in der späten Jahreszeit noch mal solide Brutnester, ähnlich wie man das aus dem Frühjahr kennt. Solche Zustände machen die Völker fit für den Winter. Freilich kommt es darauf an wo die Bienen stehen und wie das Angebot der Umgebung ist.

Sind die Bienen an verschiedenen Standorten untergebracht, werden Unterschiede offensichtlich.

Besonders wenn die allgemeinen Bedingungen in ein ungünstiges Jahr fallen. Was mich neben den Bienen zu dieser Zeit auch interessiert ist die Aussaat vom Raps. Gerade in diesem Jahr hat es sich mal wieder gezeigt, wie wichtig diese Trachtpflanze für die Bienen außerhalb der Städte und der größeren Dörfer ist. Normale bis gute Frühjahrshonigerträge gab es hauptsächlich dort wo nahe bei Raps auf gutem Boden angebaut wurde. An vielen Standorten mit Sandböden war die Versorgung der Völker ausgezeichnet und sie hatten eine ausgeprägte Schwarmneigung, aber es gab keine gute Frühjahrshonigernte. Einige Bienenhalter haben nicht geschleu-



Wulf-Ingo Lau



Über den Pollen im August freuen sich die Bienen und die Imker!

DANA api ABSCHMELZER

Der DANA api ABSCHMELZER ist eine doppelwandige, gut isolierte Wanne ganz aus Edelstahl. Er hat zwei Temperaturzonen - eine im Boden und eine im Deckel. Diese können unabhängig voneinander eingestellt werden.

Der vielseitige DANA api ABSCHMELZER hat sich bei sehr vielen Imkereien weltweit als universelles Hilfsmittel bewährt.



Sei es, um Deckelwachs vom Honig zu trennen, Waben mit kristallisiertem Honig zu schmelzen, Altwaben zu schmelzen, Honig oder Wachs zu verflüssigen, Mittelwände vor dem Einlöten anzuwärmen und vieles mehr, wo kontrollierte Wärme zum Einsatz kommen soll.

Weitere Informationen:
www.swienty.com

DANA api ABSCHMELZER
3.320.00 Euro
Ohne MwSt.
+ Versandkosten

Online Shopping auf
www.swienty.com



swienty

for better honey

Swienty A/S

Hdrtoftvej 16, Røgeboj
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Tel. (+45) 7448 6969

www.swienty.com
shop@swienty.com



dert, weil sie Angst hatten dann gleich wieder füttern zu müssen. Daher interessiert es immer wie es dieser Haupttrachtpflanze geht und wie es um die Anbaubedingungen steht. Und wo sind die Schläge, wie weit sind sie vom Überwinterungsstandort entfernt, wie gut ist die Saat aufgelaufen und wie sehen die Pflänzchen aus? Im Lebenszyklus von Raps und Bienenvolk gibt es eine Menge Ähnlichkeiten. Ohne den ursprünglichen Pflanzenschutz am gebeizten Saatkorn ist es aber nicht mehr so einfach für den Anbauer.

Es gibt eine Menge Schädlinge und Krankheiten die Bekämpfungen erforderlich machen. Hier können Gefahren für die Bienen und den Honig nicht sicher ausgeschlossen werden. Freundliche Kontakte zu den Rapsanbauern helfen einfach die Gefahren zu minimieren. Auch hier gilt der Spruch: „Kein Paradies ist ohne Schlangen.“

Tracht vorbei Räuberei!

In der trachtlosen Zeit muss man gut auf seine Völker am Stand aufpassen. Besonders wenn die Völker uneinheitlich sind. Z.B. nach dem Teilen und Behandeln. Oder wenn noch Völker umgeweiselt werden, also eine neue Königin bekommen, oder vereinigt wurden. Wenn die Bienenvölker an einem Aufstellungsort unterschiedliche Zustände aufweisen müssen sie aufmerksam beobachtet werden.

So verteilen sich die Futterröte im letzten Jahr auf einigen Bienenständen recht ungleichmäßig. Es gibt Völker, die lassen sich beklaue. Und sie bekommen dann eine Extraportion die dann wieder in einzelnen anderen Völkern landet. Es ist zwar gut wenn es ohne Todesfälle abgeht aber es ist unerfreulich. Es wird im Allgemeinen „Stille Räuberei“ genannt. Bei sehr kleinem Flugloch hilft vielleicht eine Fütterung mit Futterteig bis die Abwehr des beraubten Volkes wieder steht. Aber oft hilft es nur, solche Völker auf einen ansonsten bienenfreien Standort außerhalb des Flugradius der raubenden Völker zu verbringen.

Es gibt schon gut bemerkbare Veränderungen in der Bienenhaltung die der Klimawandel mit sich bringt. Neben dem verspäteten Eintritt einer Winterruhezeit und der Verlängerung der aktiven Zeit der Bienen und des dadurch erhöhten Futterbedarfs bzw. der damit verbundenen Knappheit des Nahrungsangebotes haben sich weitere Schwierigkeiten eingeschlichen. Schwierigkeiten, die wir sonst aus wärmeren Regionen kannten sind auch bei uns eingetroffen. Seit etwa drei Jahren schwefele ich unsere Waben die ausgemustert sind. Aber auch Brutraumwaben die für das Folgejahr aufbewahrt werden sollen. Damit sich hier keine Wachsmotten vermehren, bis ich zum Einschmelzen komme. Jahrzehnte habe ich diese Waben in einer großen alten Scheune zwischengelagert. Dort war es immer

kühl genug und die Wachsmotten waren kein Problem. Hier und dort waren zwar schon mal Rankmaden in den Altwaben wenn sie in den Dampfwachsschmelzer gingen, aber die permanente Wärme zumeist im August begünstigt ein hohes Mottenaufkommen und eine raschere Entwicklung.

Da die Waben in bienendicht verschlossenen Zargenstapeln aufbewahrt werden, haben die Wachsmotten bei den inzwischen höheren Temperaturen optimale Entwicklungsmöglichkeiten. Solange es so warm ist mache ich die Stapel nicht höher als acht Zargen, so dass ich diese vorübergehende Aufbewahrung leicht und schnell kontrollieren kann. Ein Blick unter den Deckel im Stapel reicht oft aus. Sind irgendwo die ersten Schmetterlinge geschlüpft rieche ich die paarungsbereiten Nachtfalter sofort. Eine Wachschmelzaktion in den nächsten Tagen ist dann unumgänglich. Die raupenartigen Maden der Wachsmotte umgeben ihre Fraßgänge mit etwas spinnwebartigem Gespinnst. Daran erkennt man einen Befall in einer Wabe bzw. in den Wabengassen zuerst. Bei normalen Raumtemperaturen werden die Waben regelrecht aufgefressen.

Irgendwo sind immer schon Motteneier an den Waben. Die Motten kommen natürlich auch wenn Waben ohne Bienen außerhalb des Volkes sind um ihre Eier zu verstecken. Dennoch gibt es keine richtige Entwicklung wenn es zu kühl, also unter 14°C ist. Oder wenn die Waben der Zugluft und dem Licht ausgesetzt sind. Aber die Wabenlagerung bienenzugänglich im Freien oder unter Dach aufgehängt wie früher, ist nicht mehr zulässig. Bebrütete Waben im Zargenstapel sind ohne Kühlraum oder Behandlung eine Wachsmotten-Zeitbombe. Die Larven der Motten produzieren dort selbst die Wärme die sie für eine optimale Entwicklung brauchen. Die meisten dieser „Wachswürmer“ versammeln sich, sobald sie sich aktiv fortbewegen können, in der obersten Zarge des Stapels und fressen die Waben von oben nach unten komplett auf. Zum Verpuppen fressen sie sich gnadenlos ins Weichholz oder in die Hartstyroporwände des Stapels. Dann bekommt man nichts mehr auseinan-



Ab August sammeln die Bienen reichlich Propolis - und Bienenstiche tun etwas mehr weh.



Häufiger Sommerregen fördert das Wachstum und die Länge der Blütenrispen. Dank der Pflege und der Schutzmaßnahmen gibt es wieder Heideflächen mit gutem Bestand. Honigerträge sind trotzdem eine unzuverlässige Sache.

der. Das Gespinst der Wachsmotten hält alles fest zusammen. Man darf die Motten nicht vergessen und sollte sie nicht unterschätzen. Waben oder Wachsreste in Behältern oder Räumen nutzen die Motten bis nur noch Gewebe und Kotkrümel übrig sind. Eine Eindämmung dieser hemmungslosen Zerstörung ist nur möglich bevor die kleinen Würmchen sichtbar werden. Es gibt in den USA übrigens ein Betrieb der sich auf die Anzucht und den Verkauf lebender Wachsmottenlarven spezialisiert hat. Tausend große Würmer kosten etwa 40,-\$ ohne den Express-Versand. Das ist offenbar ein beliebtes Terrarien-Tierfutter. Ähnliche Gummwürmer zum Angeln sind allerdings weitaus teurer.

Also ich entzünde einen ganzen Schwefelstreifen in einer Schwefeldose, stelle diese auf eine 50x50 cm

Betonplatte, darauf zwei Leerzargen und sechs Zargen mit Deckel. In den Zargen sind Waben die ich später einschmelzen will. Ich empfehle den Schwefel und die dazugehörige Dose aus dem Fachhandel zu kaufen. Es gibt jedoch Imker die ständig vom Pech verfolgt werden. Diesen empfehle ich nicht, einen Schwefelstreifen anzuzünden und einen Zargenstapel zu schwefeln. Auch nicht draußen im Freien. Es ist schon viel passiert. Selbst das sofortige Einschmelzen in einem leistungsfähigem Dampfwachsschmelzer ist für Pechvögel sehr gefährlich. Besonders wenn die Unternehmungen allein und ahnungslos vorgenommen werden. Zu zweit mit einem erfahrenen Kollegen ist das schon etwas sicherer. Für die kleinen Bienenhalter reicht es, die zu lagernden Waben zweimal im Abstand von gut zwei Wochen einzufrieren und dann zu lagern und solange

alle zwei Wochen mal zu kontrollieren bis die Temperaturen unter 14°C fallen. Ein Sonnenwachsschmelzer leistet zum Einschmelzen der Waben auch gute Dienste. So können die Hitzewellen des Klimawandels genutzt und andere Energiequellen komplett eingespart werden. Hier besteht allerdings auch die Gefahr einer Räuberei wenn das Ding undicht wird oder etwas überläuft. Die kleinen Modelle aus Holz für ein zwei Waben sind oft unpraktisch und verziehen sich bei der entstehenden Hitze. Die in sorgfältigem Eigenbau und einer hitzebeständigen Glasscheibe hergestellten sind den gekauften oft überlegen. Aber nicht jeder kann so etwas bauen.

Mit einer Ausnahme ist das Honigernten jetzt vorbei. Der eine oder andere wird vielleicht noch die Heidetraut nutzen. Die Heideblüte beginnt Anfang August. In den letz-



Wachsmotten haben in freier Natur die Aufgabe die Bienenwohnung wieder freizumachen und die in den Waben lauernden Krankheitsgefahren für den nächsten Schwarm zu reduzieren. In moderner Bienenhaltung muss aufgepasst werden. Sie können großen Schaden anrichten.



Wenn die Bienen sich beim Königinnen zusetzen so sehr für die neue interessieren (oder gar in den Käfig beißen), dann muss sie noch eingesperrt bleiben. Erst wenn sie sich kaum kümmern, gibt es einen Futterteig-Verschluss.

ten Jahren sogar teilweise etwas früher. Es ist wohl die unzuverlässigste Trachtquelle die wir in Norddeutschland haben. Die Heide braucht regelmäßige Niederschläge im Sommer damit sie gut wächst und lange Blütenrispen ausbilden kann. Regen vor der Blüte und feuchtwarme Nächte während sie blüht. Da selten alle Bedürfnisse dieser besonderen Trachtquelle erfüllt werden, sind die Tage an denen die Heide wirklich gut honigt sehr begrenzt. Nach meinen Beobachtungen, über die Jahre gerechnet sind es im Durchschnitt der Jahre nur vier gute Trachttage.

Aber es kommt sehr darauf an wo man mit den Bienen steht. Vor gut einhundert Jahren hat man ja noch ganz andere Stellen mit den Bienen angewandert als heute. Das meiste der ehemaligen ertragreichen Heideflächen ist schon lange Ackerland. Wo das Ackern nicht lohnte ist aufgeforstet worden. Übrig blieben Truppenübungsplätze

und Schutzgebiete. Es ist nicht leicht an guten Flächen einen Standplatz zu bekommen oder gar eine gute Heidehonigernte einzuholen.

Heidehonig lässt sich nicht so ohne weiteres schleudern. Dafür braucht man viel mehr Zeit und eine besondere Ausrüstung. Viele Imker scheuen sich auch die Heide anzuwandern weil die Völker vorher in einer besonders guten und milbenarmen Verfassung sein müssen. Sonst erntet man einen nicht lagerfähigen unreifen Honig und bekommt es nicht mehr hin, die Heidevölker durch den Winter zu bringen. Und das obwohl die Heide wertvollen Pollen für die Winterbienen liefert. Der kann allerdings auch nur gesammelt werden wenn es bei Blühbeginn nicht zu trocken ist. Es ist also alles kompliziert und selbst wenn es gut klappt ist der Heidehonig schwer zu ernten. Die üblichen Verkaufspreise sind zu niedrig um diese späte Tracht rechnerisch rentabel zu gestalten. Der Honig selbst ist eine besondere Kostlichkeit, er läuft nicht und ist mit anderen besonderen Honigen geschmacklich nicht vergleichbar. Der Strandfliederhonig kommt da vielleicht noch in die Nähe aber schon gibt es Streit und unterschiedliche Meinungen unter den versierten Imkern...

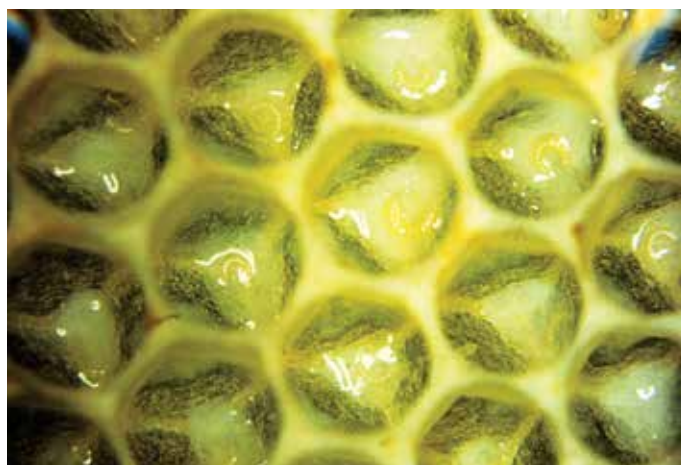
Das Fehlen ergiebiger Nektarquellen bedeutet für die Völker, dass sie nun von den Reserven Leben müssen. Hier und dort gibt es ein wenig Läppertracht (hoffentlich zusätzlich zum Futter) aber für die Bienen ist eigentlich Haushalten angesagt. Das was wirklich wichtig ist, wäre frischer Pollen für die werdenden Winterbienen.

Die Winterbienen Aufzucht

Wenn es gut für die Bienen läuft, werden so, ab der 2. Monatshälfte die Winterbienen aufgezogen, die im nächsten Jahr noch am längsten in den Völkern zu finden sind. Vielleicht sind das auch nur die schlechtesten Schwestern der Volksgemeinschaft, die keine belastenden Arbeiten übernehmen. Wohlmöglich nur „Heizerbienen“ für die Wintertraube? Die anderen opfern sich für das Volk auf indem sie wiederholt Brutpflegdienste übernehmen. Ich frage mich immer wie das eigentlich funktioniert unter den oft ungünstigen Bedingungen. Und ich müsste eigentlich mal wieder frisch geschlüpfte Bienen in unterschiedlichen Völkern wochenweise mit jeweils anderer Farbe kennzeichnen um erneut herauszufinden welche Bienengruppe wann und wie lange im Volk leben. Vor zwei Jahren hatten wir fast keinen Pollen um diese Jahreszeit in den Völkern. Aber die Völker konnten sehr früh im Folgejahr einen größeren Brutsatz vollwertig aufziehen. Im letzten Jahr war dagegen richtig viel Pollen im Brutnest und dementsprechend geschlossen und groß waren auch die Brutflächen. Die entstehende gute Volkstärke sicherte dann das Überleben und die Futterversorgung in dem diesjährigen, miserablen Frühjahr. Die Bienen wissen sicher nicht was auf sie zukommt. Bruder Adam und andere erfahrene Imker sprachen damals immer von dem „unerlässlichen natürlichem Ausgleich“. Ich fürchte mit dem Klimawandel können wir uns darauf nicht mehr ganz verlassen.



Wie schon angemerkt entnehmen oder entfernen wir noch Waben aus dem Brutraum. Hier 1,5 DNM. Je nach vorhandener Bienenmenge werden am Rande Mittelwände gegeben. Dadurch rückt der Wintersitz und der Pollen in die Mitte wo beides ab jetzt hingehört. Mit dem Futter werden die Mittelwände sehr ordentlich ausgebaut.



Hier könnten langlebige Winterbienen entstehen. Gerne sehe ich eine gute Futtersaft-Versorgung in der die Larven schwimmen.



Genügend Pollen?

Was mich um diese Zeit besonders interessiert ist die Futtersaftversorgung der Larven. Schwimmen sie gut im Futtersaft oder liegen sie einfach nur so in den Zellen? Natürlich sollen sie im Futtersaft schwimmen, sonst mache ich mir Sorgen. Schlecht versorgte Brut bedeutet weniger langlebige Winterbienen und verursacht oft Bruttätigkeit später in der Winterzeit, wo ich mir eigentlich eine Brutpause für die Bienen wünsche.

Nun sind nicht alle Völker gleich, gerade was die Brutaufzucht angeht. Völker wo das Brutbild und wo vor allem der Brutumfang im Verhältnis zur Bienenmenge schlecht aussieht können jetzt umgewandelt werden. Voraussetzung dafür sind Reserveköniginnen. Gut ist wenn man sie selber hat, denn die kann man ohne höhere Verluste in die Völker bringen. Voraussetzung dafür ist, dass sich die Austauschkönigin in Eiablage befindet. Im Prinzip kann die alte herausgenommen werden und die neue im Zusatzkäfig gleich unter Futterteig zugesetzt werden. Eigentlich kann man auch das ganze Begattungskästchen als Zusatzkäfig nehmen. Gerne sperre ich die alte einen Tag vorher in einen Zusatzkäfig und nehme sie heraus wenn ich mit dem Begattungskästchen und einer Leierzarge komme um das Volk mit dem kleinen Völkchen umzuweiseln. Der Bodenschieber des Begattungskästchens wird nur etwa 2 cm geöffnet und auf einen kleinen Streifen Zeitungspapier gestellt. Das Futterabteil wird noch mit Flüssigfutter gefüllt. Da kein Honigraum



Unsere Korbvölker in der Heide. Bienenhaltung in typisch Norddeutschen Bienenkörben macht nur Sinn, wenn man auch eine Spättracht hat. Diese Haltungsform war und ist nicht für Früh- und Sommertracht gedacht. Die Betriebsweise ist beispielhaft für die natürliche Lebensweise der Bienen in menschlicher Nutzungsform.

mehr drauf ist kommt das Ganze direkt auf die Oberträger des Brutraumes, in die Leierzarge. Deckel drauf und fertig. Deutlich unsicherer ist es wenn hierfür eine Königin aus dem Versandhandel verwendet wird. Das ist dann keine legende Königin und sie wird daher von normal starken Völkern mitunter anfangs nicht so leicht als richtige Königin akzeptiert. Hier ist die Eingewöhnungszeit entscheidend. Vier Tage Käfig sind meiner Ansicht nach Pflicht. Dann genau und vorsichtig hinschauen wie sich die Bienen am Käfig verhalten.

Kümmern sie sich kaum um die neue, ist das gut. Ich mache den Käfig auf und verschließe den Ausgang mit Zuckerteig. Wenn sie vom Käfig mit der Königin nicht ablassen, oder sich

gar in das Gitter verbeißen darf sie nicht raugelassen werden. Es müssen evtl. Nachschaffungszellen zerstört werden. Sind keine vorhanden, ist zu prüfen, ob da noch eine Königin z.B. eine unbegattete herumläuft. Es gibt leider die unglaublichsten Zustände in den Bienenvölkern. Und die kommen ebenfalls häufiger vor als im Allgemeinen angenommen wird.

Hinweise gibt es in Büchern selten, weil die Merkwürdigkeiten gegen die Regeln verstoßen, kaum aufklärbar sind und nur ungenau zugeordnet werden können. Immerhin kann man sagen, dass sich etwa 90% der Völker weitgehend normal verhalten.



Schön wenn die Bienen zur Winterbienenaufzucht Frischpollen sammeln können. Spätblühendes wie hier bietet eine gute Versorgung.